

Lesungen: **AT:** 2.Kön 5,8-19a | **Ep:** Eph 3,13-21 | **Ev:** Lk 7,11-17**Lieder:***
421 Morgenglanz der Ewigkeit
557 / 637 Introitus / Psalmgebet
366 (WL) Was mein Gott will, gescheh allzeit
365,1-5 Was Gott tut, das ist wohlgetan
147 Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
365,6+7 Was Gott tut, das ist wohlgetan**Wochenspruch:** Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2.Tim 1,10

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 2.Korinther 1,3-11

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben. Denn wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfert erretten. Dazu hilft auch ihr durch eure Fürbitte für uns, damit unsertwegen für die Gabe, die uns gegeben ist, durch viele Personen viel Dank dargebracht werde.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wenn wir auf dieser Welt nach Beispielen für Leid und Trübsal suchen, dann müssen wir meist nicht weit in die Ferne schweifen. Wir dulden es entweder am eigenen Leib oder es findet sich in unserer unmittelbaren Umgebung. Das Leid dieser Welt trifft alle Schichten und Gruppen. Es fragt nicht danach, ob einer Mann, Frau, Kind oder Rentner ist, es macht auch keinen Unterschied dabei, ob ein Mensch Christ, Moslem oder Atheist ist. Schwere Krankheiten und Gebrechlichkeit, Unfälle und Naturkatastrophen, Streit und Missgunst treffen alle Menschen gleichermaßen und finden sich überall. Leid und Trübsal musste auch ein Apostel Paulus erleiden und das nicht zu knapp. Schläge und Anfeindungen, Verfolgung und Gefängnis, Anfechtungen durch den Teufel und körperliche Gebrechen, das alles begleitete den Apostel auf seinen langen Reisen im Auftrag des Herrn Christus. So ist Paulus ein guter Ratgeber geworden und kann uns zeigen, wie wir mit dem Elend dieser Welt umgehen sollen. Er wusste ganz genau, über was er uns im heutigen Predigtwort schreibt. Und obwohl er von Leid und Trübsal reich beschenkt wurde, hören wir ihn doch nicht klagen. Im Gegenteil, er lobt Gott. Diesem Lob wollen wir uns heute anschließen und bekennen:

Gelobt sei der Gott allen Trostes!

Denn er stellt uns in eine Gemeinschaft...

- I. der Trübsal!**
- II. des Trostes!**
- III. der Fürbitte!**

Wie schon gesagt: Wir stehen im Blick auf Trübsal und Leid mit allen Menschen in einer sehr engen Gemeinschaft. Christen leben auf dieser gefallenen Welt eben nicht auf einer Insel der Glückseligen, sondern haben mit denselben Widrigkeiten zu kämpfen, wie alle anderen Menschen auch. Was uns durch unseren Glauben von den anderen unterscheidet, ist das Wissen darüber, woher Leid und Trübsal kommen, welche Ursachen sie haben. Unsere Welt war ja nicht immer so ein Jammertal wie heute. Als sie nach sechs Tagen von Gott erschaffen war, sprach der Herr das Urteil über seine Schöpfung: *„Und siehe, es war sehr gut!“* Diese wunderbare Schöpfung vertraute er nun den Menschen an, für die er sie auch gemacht hatte. Doch schon die ersten Menschen nahmen ihre Verantwortung nicht in der Weise wahr, wie es ihnen aufgetragen war. Sie entschieden sich gegen Gottes Willen und brachten so Leid und Verderben über die ganze Welt. So haben auch Erdbeben, Flutkatastrophen oder Krankheiten ihre Ursache und ihren Ursprung im Ungehorsam Adams und Evas. Nicht nur wir Menschen leiden unter den Folgen ihres Ungehorsams, sondern die gesamte Schöpfung, so dass der Apostel Paulus an die Römer schreibt: *„Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen.“*

Und wir? Sind wir nur Opfer des Ungehorsams unserer Ureltern? Nein, wir selbst leben mit allen Menschen dieser Welt und unserer Zeit im Ungehorsam. Wenn heute Kriegsberichte durch die Medien gehen, dann liegt das an der Bosheit der Menschen, die sich lieber gegenseitig die Köpfe einschlagen, als in Liebe und Demut miteinander umzugehen. Wenn ganze Völker unter Hunger leiden, dann liegt das an der Bosheit der Menschen, die lieber an sich selbst denken, als auch nur einen Teil ihres Wohlstandes mit denen zu teilen, die nichts haben. Und woran liegt es, wenn es im Kleinen, in Familien, auf Arbeit oder in der Schule so viel Streit, Ärger und Sorgen gibt? Wenn wir genau hinschauen, liegt es an uns Menschen, die wir nicht nach dem Willen Gottes fragen. So werden wir bei vielen Dingen, die im Großen und Kleinen geschehen, die Schuld der Menschen für Not und Elend erkennen.

Auf der anderen Seite gibt es auch Dinge, bei denen sich keine eindeutige Schuld zuweisen lässt. Dann etwa, wenn schwere Krankheiten über uns kommen. Es wäre eine vergebliche Mühe, wollten wir ergründen, womit wir diese Not verdient haben. Auf die Frage nach dem *„Warum“* werden wir keine Antwort finden. Es ist wie bei dem Blinden, an dem Jesus und seine Jünger vorübergingen und die Jünger ihren Herrn fragten: *„Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.“*

Gelobt sei der Gott allen Trostes! Denn er stellt uns in eine Gemeinschaft der Trübsal! Ist das wirklich ein Grund, Gott zu loben? Der Apostel Paulus zeigt uns heute in unserem Predigtwort, dass Leid und Trübsal kein Grund sind, um mit dem Lob Gottes aufzuhören.

Er, der allmächtige Vater weiß immer, welchen Sinn und Zweck es hat, wenn er uns in dieser Welt unter Leid und Elend stellt. Auch an uns sollen die Werke Gottes offenbar werden. So wollen wir als Christen die Frage nach dem „*Warum*“ lieber in die Frage nach dem „*Wozu*“ umwandeln. Wozu soll es mir dienen, wenn ich dies oder jenes dulden muss? Wir wissen ja, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. So kann eine besondere Not dazu helfen, dass unser Glauben wieder gefestigt wird. Aus dem alltäglichen Trott unseres Lebens herausgerissen, sind wir wieder genötigt, über unseren Stand vor Gott nachzudenken. Was uns sonst so normal und selbstverständlich erscheint, wie etwa unsere Gesundheit und das unbeschwerte Leben, werden wir wieder als Gabe Gottes erkennen. Wo wir uns auf unsere eigenen Stärken verlassen haben und gar nicht mehr nach Gottes Hilfe und Beistand gefragt haben, werden wir wieder demütig in die offenen Arme unseres himmlischen Vaters getrieben.

Gelobt sei der Gott allen Trostes! Dieses Lob wird uns noch viel leichter fallen, wenn wir die Gemeinschaft erkennen, in die uns Gott gestellt hat. Was Trübsal und Leid betrifft, stehen wir mit der gesamten Menschheit in einer engen Gemeinschaft. Hier sind wir nicht herausgenommen. Als Christen stehen wir aber auch in einer Leidensgemeinschaft mit unseren Glaubensgeschwistern. Welcher Segen darin liegt, will uns der Apostel Paulus heute zeigen. Er schreibt uns: Gelobt sei der Gott allen Trostes! Denn er stellt uns wohl in eine Gemeinschaft der Trübsal, aber zugleich stellt er uns auch in eine Gemeinschaft...

II. Des Trostes

Darin hat der Apostel Paulus für sich die Antwort nach dem „*Wozu*“ seiner Leiden gefunden. Seine eigenen Leiden und der Trost, den er selbst in diesen Zeiten der Not empfing, sollte den Christen zugutekommen. Paulus schreibt deshalb in unserem Predigtwort: „*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.*“ Paulus weiß, dass seine Erfahrungen mit Leid und Trübsal anderen zugutekommen wird. Was er selbst an Trost erfahren hat, kann er nun umso besser an die weitergeben, denen es ähnlich geht.

An Problemen und Sorgen hatte Paulus nicht wenige zu dulden. Da waren die Strapazen der langen Reisen. Schlechte und gefährliche Wege über Land, Schiffbrüche und Ungastlichkeit waren die Dinge, mit denen Paulus immer wieder zu kämpfen hatte. Schläge, Gefängnis, Verfolgung, Hass und Neid, all das widerfuhr dem Apostel und seinen Mitarbeitern in vielen Städten. So erinnert er in unserem Predigtwort an die Verfolgung, die er in Kleinasien zu dulden hatte. Und wenn er eine Gemeinde gründen durfte, dann blieb ihm doch die Sorge, wie es mit dieser Gemeinde weitergehen würde, wenn er die Stadt verlassen musste. Dazu kam noch ein Leiden, von dem wir nicht genau wissen, worin es bestand. Aber der Apostel lässt uns wissen, dass er mehrmals den Herrn gebeten hatte, den Pfahl aus seinem Fleisch zu nehmen. Doch der Herr antwortet auf diese Bitte mit den Worten: „*Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“

Wer am eigenen Leib zu spüren bekommen hat, was es heißt in Anfechtungen, in Todesnot oder Verfolgung zu stehen, der wird nach überstandener Trübsal fähig sein, anderen beizustehen und sie zu trösten. Er weiß ja nun, wie der Teufel sich eine solche Notlage zunutze

macht. Er weiß, wie der alte Mensch in solchen Zeiten gegen Gott rebelliert und wie schwach der neue Mensch dem gegenübersteht. Wer Trübsal überstanden hat, der hat vielleicht auch schon erkannt, worin der Sinn dieser Leidenszeit stand und kann so den anderen die Augen öffnen, die noch unter der drängenden Frage nach dem „Warum“ leiden.

Wir haben guten Grund, Gott zu loben! Denn er hat uns in eine Gemeinschaft des Trostes gestellt. Wir dürfen in schweren Tagen auf diesen Trost unserer Glaubensgeschwister zurückgreifen und uns an ihm stärken. Da sind die Glaubenszeugen, von denen uns in der Heiligen Schrift berichtet wird. Hiob etwa, der durch ein tiefes, finsternes Tal aus Verlust, Anfechtung und Krankheit hindurchgehen musste. Oder David, der auch nicht immer im Glück und Wohlstand leben konnte. Er ist es aber, der uns in vielen Psalmen Trostlieder singt, die uns heute helfen können. Seine Erfahrung packt er etwa in die Worte aus dem Psalm 34: *„Der Gerechte muss viel erleiden, aber aus alledem hilft ihm der HERR.“* Und wieviel Trost finden wir doch in den Liedern unseres Gesangbuches heute! Denken wir nur an die Choräle Paul Gerhards. *„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege, des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“* Solche Worte sind nicht am grünen Tisch entstanden, sondern fließen aus der leidvollen Erfahrung, die der Dichter selbst machen musste. Machen wir nur immer wieder reichlich Gebrauch von solchen Trostworten, die durch die Geschichte hindurch auf uns gekommen sind. Und vergessen wir bei all dem auch nicht, Gott für diese Gemeinschaft zu loben, in die er uns gestellt hat.

Auf der Suche nach Trost brauchen wir aber nicht nur in die Vergangenheit zu schauen. Auch heute sind wir von Glaubensgeschwistern umgeben, die am eigenen Leib vieles erdulden mussten. Fragen wir sie, wie sie die schweren Zeiten überstanden haben. Wie sind sie den Anfechtungen begegnet, als sie schwer krank waren? Wie tragen sie die Gebrechen des Alters? Wie haben sie diesen oder jenen Streit in der Familie überwunden? Es ist ein großer Segen, wenn eine Gemeinde und Kirche solche Glieder haben darf, die den anderen mit ihren Erfahrungen Hilfe und Trost geben können. Sie haben gelernt, in den schweren Zeiten ihren Blick ganz auf Christus zu richten. Seine Leiden vor Augen haben sie ihre Leiden besser tragen können. Sie haben selbst erfahren, was Paulus uns über sich berichtet, wenn er schreibt: *„Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten.“*

Wir sind von Gott in die Gemeinschaft des Trostes gestellt. Wir dürfen diesen Trost in Anspruch nehmen. Wir haben aber auch die Aufgabe, denen Trost zu spenden, die ihn von uns nötig haben und denen wir mit unseren Erfahrungen dienen können. Wo etwa Trauer über den Verlust eines lieben Angehörigen herrscht, da ist es an uns, den Blick auf die Ewigkeit zu richten. Wo Krankheiten niederdrücken, da ist es an uns, ans Krankenlager zu kommen, und Beistand zu geben. Ein tröstendes Wort, das Verlesen einer Andacht, das gemeinsame Gebet, all das gehört zu dem Dienst des Trostes, den wir alle aneinander wahrnehmen dürfen. Gemeinsam wollen wir dafür den Gott allen Trostes loben! Denn er ist es, der uns in eine innige Gemeinschaft gestellt hat. In die Gemeinschaft der Trübsal, des Trostes und in die Gemeinschaft

III. Der Fürbitte!

Das Verhältnis zwischen dem Apostel Paulus und den Korinthern war nicht immer unge-
trübt. Und doch wusste sich der Apostel durch die Korinther in der Fürbitte getragen. So
schreibt er ihnen in unserem Predigtwort: „Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort
erretten. Dazu helft auch ihr durch eure Fürbitte für uns, damit unsertwegen für die Gabe,
die uns gegeben ist, durch viele Personen viel Dank dargebracht werde.“

Es gibt Leiden, denen stehen wir einfach nur hilflos gegenüber. Nicht nur als direkt Be-
troffene, sondern auch als Zeugen. Wir wissen nicht, wie wir mit unseren Kräften und Fä-
higkeiten helfen könnten. Dann aber ist es auch unter uns eine oft gehörte Redewendung:
„Wir können nur die Hände falten und beten.“ Dieses Vorhaben ist gut, ja, es entspricht
dem, was uns in der Heiligen Schrift besonders ans Herz gelegt ist. Paulus schreibt im ersten
Timotheusbrief: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte
und Danksagung für alle Menschen.“ Vor allen Dingen heißt es hier. Das Gebet soll also
nicht erst dann geschehen, wenn sonst kein Ausweg mehr zu sehen ist. Alles liegt in Gottes
Hand. Und darum ist er auch der Erste, an den wir uns wenden wollen. Ja, für unseren
Nächsten zu beten ist nicht das letzte Mittel, um ihn in seiner Trübsal zu unterstützen.
Unsere Gebete dürfen wir mit aller Zuversicht und allem Nachdruck vor Gott bringen. Und
wir wollen sie nicht resigniert sprechen, als würden sie ja doch nicht mehr helfen, sondern
mit gläubigem Vertrauen in Gottes Weisheit und Allmacht. Es ist letztlich immer sein guter
und gnädiger Wille, der geschehen wird. Wir aber wollen uns an das Wort unseres Herrn
halten, der uns verheißen hat: „Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem
Namen, wird er's euch geben.“

Am Ende aller Not aber wollen wir mit Paulus bekennen: „Gelobt sei der Gott allen Trostes!
Denn er stellt uns in die Gemeinschaft der Trübsal, des Trostes und der Fürbitte.“

Amen.



1. Komm, Gott Schöp - fer, Hei - li - ger Geist,
be - such das Herz der Men - schen dein,
mit Gna - den sie füll, denn du weißt,
dass sie dein Ge - schöp - fe sein.

2. Denn du bist der Tröster genannt, / des Allerhöchsten
Gabe teuer, / ein geistlich Salb an uns gewandt, / ein lebend
Brunn, Lieb und Feuer.

3. Zünd uns ein Licht an im Verstand, / gib uns ins Herz der
Lieb Inbrunst, / das schwach Fleisch in uns, dir bekannt, /
erhalt fest dein Kraft und Gunst.

4. Du bist mit Gaben siebenfalt¹ / der Finger an Gotts rechter
Hand, / des Vaters Wort gibst du gar bald / mit Zungen in
alle Land. ¹Jes 11,2

5. Des Feindes List halt von uns fern, / den Fried schaff bei
uns deine Gnad, / dass wir deinem Leiten folgen gern / und
meiden der Seelen Schad.

6. Lehr uns den Vater kennen wohl, / dazu Jesus Christ, sei-
nen Sohn, / dass wir des Glaubens werden voll, / dich, beider
Geist, zu verstehn.

7. Gott Vater sei Lob und dem Sohn, / der von den Toten
auferstand, / dem Tröster sei dasselb getan / in Ewigkeit alle
Stund.

T: Nach dem Hymnus „Veni Creator Spiritus“ des Hrabanus Maurus 809, deutsch Mar-
tin Luther 1524 • M: Kempten um 1000, Erfurt 1524, Martin Luther 1529